

Liebe Gemeinde,

der heutige Sonntag Sexagesimae - 60 Tage vor Ostern - hat in vielfältiger Weise die Frage nach dem Wort Gottes zum Thema. Was ist das Wort Gottes? Was will das Wort Gottes? Was wirkt das Wort Gottes?

In **Psalm 119**, aus dem wir eingangs ein Stück im Wechsel miteinander gebetet haben, geht es vor allem um Weisheit und Weisung, die das Wort Gottes uns Menschen gibt. Wir erkennen diese Weisheit zum einen in der Ordnung der Schöpfung und zum anderen nehmen wir sie uns zu Herzen im eigenen Lebenswandel.

Öffne mir die Augen, dass ich sehe die Wunder an deinem Gesetz - also: die Wunder, das Wunderbare in Deinen Ordnungen und Weisungen - zeige mir Herr, den Weg deiner Gebote, dass ich sie bewahre bis ans Ende. Meine Seele verlangt nach deinem Heil. Ich hoffe auf dein Wort. Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.

So beten Menschen, denen das Wort Gottes umfassend alles bedeutet - wahrhaftiges Leben in vorgebener, schöner Schöpfungsordnung sowie zugleich Orientierung für den eigenen Lebenswandel.

In der **Lesung aus Jesaja (Jesaja 55, 6-12)**, die wir vorhin gehört haben, ist vor allem in Blick, wie Gott selbst seine Gedanken durch sein Wort zu Wege bringt - Gedanken und Wort die höher sind als unsere Gedanken und unsere Wege, die aber gerade darum uns Menschen zgedacht sind und zu uns hernieder geschickt werden wie Regen oder Schnee vom Himmel fällt, die Erde zu feuchten und Fruchtbare hervorzubringen.

So soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein: Es wird nicht wieder leer zu mir zurück kommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende.

Ähnlich und doch komplexer erzählt Jesus im Gleichnis vom Sämann (**Lukas 8, 4-15**) wie unterschiedlich das Wort Gottes aufgenommen wird. Es kann wie ausgeworfener Samen zertreten werden, es kann auf Felsiges fallen, wo keine Erde den Samen birgt und wachsen lässt, es kann unter dorniges Gestrüpp fallen, das den Samen erstickt. All diese Situationen und Möglichkeiten bringt nun Jesus mit der Wirklichkeit unserer menschlichen Lebensführung zusammen, die das Wort Gottes abblockt aus verschiedensten Gründen: Angst, Zerstreuung, Oberflächlichkeit, Anpassung an die Sorgen der Welt. Zuletzt aber sagt Jesus, dass Gottes Wort auch in gute Herzerde fällt - dann bringt es gewiss reichlich Frucht - so wie Jesaja das in seiner Rede verkündigt hatte.

Ihm wird gelingen, wozu ich es sende. Oder wie Jesus in seiner Auslegung sagt: Das aber auf dem guten Land sind die, die das Wort hören und behalten in einem feinen, guten Herzen und bringen Frucht in Geduld.

Zum heutigen Sonntag gehört ein weiterer Text, der uns vom Wort Gottes spricht. Zwei Verse nur sind es, die es in sich haben. Ich lese sie uns vor aus dem **Hebräerbrief (Hebr. 4, 12-13)**.

*Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und dringt durch,
bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. Und kein Geschöpf ist vor ihm verborgen, sondern es ist alles bloß und aufgedeckt vor den Augen dessen,
dem wir Rechenschaft geben müssen.*

Diese Verse beschreiben das Wort Gottes mit Eigenschaften, die klärende Kraft haben, die unbeirrt und wahrhaftig erkennen, was Sache ist. Gottes Wort ist lebendig, scharf, durchdringend. Gottes Wort deckt auf, wie es um menschliche Beweggründe und Handlungen steht.

Beunruhigt uns das? Oder ist es auch befreiend? Oder beides zugleich: beunruhigend und befreiend? Wenn wahre Motive, Gedanken und Handlungen aufgedeckt werden, dann führt das zu einer Krise, überführt aber auch in den Prozess einer Katharsis, Läuterung, Selbsteinsicht. Wie könnten wir das nicht wollen?

In Theodor Fontanes Kriminalgeschichte „Unterm Birnbaum“ geschieht Unheimliches. Der Wirt eines kleinen Dorfes, Abel Hratschek, entdeckt beim Graben in seinem Garten unterm Birnbaum unvermutet die Skelettreste eines Toten. Abel Hratschek bedeckt den Fund ganz schnell wieder mit Erde. Kurz darauf wird die Kutsche des Geldeintreibers Szulski, der von Abel Hratschek Schulden eintreibt, und deshalb eine Nacht im Wirtshaus zubringt, kopfüber mit ertrunkenem Pferd in der Oder gesichtet. Der Geldeintreiber und Kutschenfahrer Szulski selbst aber wird nicht gefunden, nur seine Pelzmütze schwimmt im Fluss.

Der Verdacht eines möglichen Mordes fällt auf Abel Hratschek. Alles, was nun als Verhöre, aber auch als Dorfgerüchte, und Anspielungen zur Sprache kommt, bringt keine durchschlagenden Beweise ans Tageslicht.

Im Gegenteil - der Hinweis von Nachbarin Jeschke, dass der Abel Hratschek in seinem Garten gegraben und danach wieder mit Erde zugeschüttet habe - da liegt der Tote - behauptet die Nachbarin - dieser Hinweis wird zur Entlastung - denn das daraufhin nochmals ausgegrabene Skelett kann niemals der jüngst vermisste Szulski sein. Damit sind alle polizeilichen Untersuchungen erstmal unaufgeklärt beendet. Man vermutet den nicht aufzufindenden vermissten Szulski irgendwo verfangen im Schlick des Flusses.

Ein tragischer Unfall.

Soweit das äußere Geschehen. Wir Zuschauenden aber sind auch in das innere Geschehen einbezogen.

Wir erleben Abel Hratschek und seine Frau Ursel verstrickt in einen Mord, der zwar zunächst nicht aufgeklärt wird, wohl aber die Gewissen belastet. Vor allem Ursel Hratschek findet keine Ruhe. Sie wird krank.

Sie sucht Beistand im Gottesdienst des Dorfpastors Eccelius - *so begierig folgte sie jedem Wort, das von der Kanzel her laut wurde, das Wort aber, auf das sie wartete kam nicht. In ihrer Sehnsucht ging*

sie dann, nach der Predigt, zu Eccelius hinüber, um, soweit es ging, Herz und Seele vor ihm auszuschütten und etwas Befreiung oder Erlösung zu hören.

Dabei bleibt Ursel Hratschek bei allgemeinen Selbstanklagen - zu wirklicher Aussprache findet sie nicht, und der Pastor wehrt den übertriebenen Selbstanklagen.

Ursel Hratschek hat nicht den Mut, ihrem geplagten Gewissen Raum zu geben, zumal sie damit auch ihren Mann mit belastet hätte. Außerdem weiß sie sich geschützt durch die Sympathie, die der Pastor ihr und ihrem Mann gegenüber hegt. Hatte er doch, nachdem die polizeilichen Ermittlungen eingestellt wurden, eine deutliche Predigt gehalten, in der er das Ehepaar verteidigte und zugleich den Klatsch, die Verdächtigungen und Feindseligkeiten der Dörfler beschimpfend zur Rechenschaft zog.

Beide Hratscheks waren in der Kirche zugegen und folgten jedem Wort des Geistlichen, der heute viel Bibel-sprüche zitierte, mehr noch als gewöhnlich.

Das Zitieren von Bibelsprüchen ist offensichtlich etwas anderes als jenes wahrhaftige Wort Gottes, dem die Kraft innewohnt, Verborgenes zu erkennen und in einen befreienden Prozess der Gewissensklärung zu über-führen.

Ursel Hratschek sucht nach einem solch wirklich erlösenden Wort vergeblich.

Kurz bevor sie ihrer Krankheit erliegt, ruft sie ihrem Mann gegenüber aus in Not:

Selig sind die Friedfertigen; selig sind, die reinen Herzens sind; selig sind die Sanftmütigen. All die kommen in Abrahams Schoß. Aber wohin kommen w i r ?

Ich bitte dich, Ursel, sprich nicht s o . Frage nicht so. Und wozu? Du bist noch nicht soweit, noch lange nicht.

Es geht alles wieder vorüber. Du lebst und wirst wieder eine gesunde Frau werden.

Ursel aber wird nicht wieder gesund. Voller Unruhe fürchtet sie das Gericht des Toten.

Darum will sie für den ermordeten Szulski Seelenmessen lesen lassen.

Ach Ursel, du sprichst soviel von Ruh und bangst dich und ängstigst dich, ob du sie finden wirst. Weißt du, was ich denke?

Ich denke, leben ist leben, und tot ist tot. Und wir sind Erde, und Erde wird wieder Erde. Das andere haben sich die Pfaffen ausgedacht. Spiegelfechtereij, sag ich, weiter nichts. Glaube mir, die Toten h a b e n Ruhe.

Weißt du das so gewiß, Abel?

Nun, ich sage dir, die Toten stehen wieder auf...

Am jüngsten Tag.

Aber es gibt ihrer auch, die warten nicht so lange.

Mit diesen Worten großer Angst stirbt Ursel.

Und zunehmend wird nun auch Abel von Unsicherheit getrieben.

Wie ein Fluch, wie ein schrecklicher Spuk lässt der Ermordete ihn nicht los. Abel will die Leiche endgültig fortschaffen - aus seinem Keller, um ihn in den Fluss, in die Oder zu werfen, wo der Leichnam längst nicht mehr gesucht wird, und wenn er denn dort nach so langer Zeit gefunden wird, wäre das auch kein Beweis der Mordtat.

Es kommt anders. Als Abel Hratschek die Leiche heimlich aus seinem Keller schaffen will, fällt über ihm die Falltür zu. Er kann nicht mehr zurück. Stürzt. Und wird tags darauf tot neben dem toten Szulski entdeckt.

Fontanes Kriminalerzählung endet mit einem Eintrag des Dorfpastors ins Kirchenbuch:

*Heute, den 3. Oktober, früh vor Tagesanbruch, wurde der Kaufmann und Gasthofbesitzer Abel Hratschek ohne Sang und Klang in den hiesigen Kirchhofsacker gelegt. Der Tote, so nicht alle Zeichen trügen, wurde von der Hand Gottes getroffen, nachdem es ihm gelungen war, den schon früher gegen ihn wachgewordenen Verdacht durch eine besondere Klugheit wieder zu beschwichtigen. Er verfiel sich aber schließlich in seiner List und grub sich, mit dem Grabscheit in der Hand, in demselben Augenblicke sein Grab, in dem er hoffen durfte, sein Verbrechen für immer aus der Welt geschafft zu sehn. Und bezeugte dadurch aufs neue die Spruchweisheit:
>Es ist nichts so fein gesponnen, s kommt doch alles an die Sonnen<.*

Fontane beendet seine Novelle mit einem Gottesurteil. Den Schlusssatz hatte er ursprünglich als Buchüberschrift nehmen wollen. Also anstelle von „Unterm Birnbaum“ der Titel: >Es ist nichts so fein gesponnen, s kommt doch alles an die Sonnen<.

Dazu kommentiert Fontane:

...das Schöne, Trostreiche, Erhebende schreitet...gestaltlos durch die Geschichte hin und ist einfach das ge-predigte Evangelium von der Gerechtigkeit Gottes, von der Ordnung seiner Welt. Ja, das steht so fest, dass die Predigt sogar einen humoristischen Anstrich gewinnen konnte.

Gepredigtes Evangelium von der Gerechtigkeit Gottes - so versteht Fontane seine spannungsreiche Erzählung, in der zwei Menschen an ihrer Schuld scheitern.

Ich denke, es geht hier überhaupt nicht und in keiner Weise um göttliche Rache. Vielmehr geht es um Gottes Gerechtigkeit. Diese Gerechtigkeit vollbringt Gottes Wort: zutreffend genau, durchdringend, Verborgenes ans Licht bringend.

Abel und Ursel Hratschek sind durch ihre verzweifelte Mordtat vergiftet. Während Abel dies hartnäckig verdrängt und beschwichtigend zu überspielen versucht, erfährt Ursel das tödliche Gift als seelische Qual, die übermächtig in ihr wühlt und sie zerstört.

Beiden Menschen fehlt jenes Wort Gottes, das lebendig und kräftig durchdringt, das die Fähigkeit hat, in eine Wunde hineinzuschneiden, sodass der Eiter abfließen kann. Schmerz der Wunde und Heilung - beides wirkt das wahrhaftige Wort Gottes.

Denn dieses Wort will, was es immer wollte und getan hat: es will das reine, aufrichtige, gute Leben schaffen, wie im Anbeginn aller Schöpfung. Und es will das aufrichtige, gute Leben wieder erschaffen in unserem Men-schengeschick.

Gott vermag uns wahrhaftig zu erkennen und zu heilen. Das ist beunruhigend und befreiend zugleich. Vor Gottes Augen sind wir erkannt, wie sonst kein Mensch uns zu erkennen vermag.

Das Urteil Gottes über uns will Gerechtigkeit sein, will uns gerecht werden und gerecht sprechen durch das, was schmerzt hindurch, um Heil zu wirken. Gottes Wort will das rechte, gute Leben für dich
und für mich, für uns.

Gottes Wort - das ist ja doch, vor allen gesprochenen, gehörten, gelesenen Bibelworten ein tief innerliches wirksam sein in mir drinnen: die Spur meines Gewissens, die Bereitschaft, mir selbst nicht ausweichen zu wollen. Zum Weg inneren Friedens finden, in der Art wie ich lebe mit mir selbst und in den Beziehungen zu meinen Mitmenschen in dieser Weltzeit.

Die unmissverständlich klaren Verse aus dem Hebräerbrief vom Wort Gottes stehen in einem größeren Zu-sammenhang. Da ist zunächst von der Ruhe die Rede - eine Ruhe, die dem Volk Gottes bereitet ist.

Ich verstehe das als „freiheitlich geborgen“ sein, also: unbeschädigt da-sein können, reinen Herzens in Seligkeit, in Frieden. Das, was wir alle brauchen, um unbeschwert vor Gott und mit Gott Mensch sein zu können. Das wonach Ursel Hradtschek sich zutiefst sehnt, weil sie es nicht mehr in sich fühlen kann.

Und im Anschluss an die Verse vom klärenden Wort Gottes spricht dann der Hebräerbrief von Christus.

Christus - Gottes Mensch auf Erden: versucht wie wir, doch reinen Herzens, gehalten im erkennenden Wort Gottes, Wort Gottes, das Christus selbst verkörpert: leibhaftig-seelisch, voller Mitleid und Erbarmen.

Darum lasst uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben. (Hebr. 4, 16)